

Energie-Ressource

erga

▶▶▶▶ Gute Arbeit

Länger gut arbeiten in Zukunftsclustern
im ländlichen Raum



erga ▶ Material

Gute Arbeit und Gesundheit aus gewerkschaftlicher Sicht



Ein Projekt der
TAT Technik Arbeit Transfer GmbH
in Zusammenarbeit mit

Mit Kompetenz zur Stelle.
AKADEMIE ÜBERLINGEN
Institut für Unternehmensentwicklung

DGB **NRW**
BILDUNGSWERK e.V.
DER GEWERKSCHAFTEN

st **KREIS**
STEINFURT

agenda
21
zukunftsreis
steinfurt

*Herausgeber:
TAT Technik Arbeit Transfer GmbH
Hovesaatstraße 6
48432 Rheine
Copyright – Alle Rechte vorbehalten*

Januar 2014

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Im Rahmen der Initiative:



Gute Arbeit und „Gesundheit“ aus gewerkschaftlicher Sicht

Ein Aspekt der Fachkräftesicherung vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung – Stichwort: gesund Arbeiten bis zur Rente – wurde in einer neuen Studie des IAQ Duisburg näher untersucht (1). Die klassischen Bauberufe Betonbauer, Maurer, Dachdecker und Zimmerer wurden hinsichtlich der Möglichkeiten für einen „zweiten Beruf“, d.h. brancheninterner Wechsel in physisch weniger belastende Arbeitsplätze, analysiert.

Festzustellen ist zusammenfassend, dass bei größeren Betrieben die Möglichkeiten, in der Verwaltung oder als Maschinenführer etc. zu arbeiten, sehr viel größer sind. „Die Betriebsgröße und damit die Verfügbarkeit bestimmter organisatorischer und materieller Voraussetzungen ermöglicht hier die flexible Gestaltung von Arbeitsbiografien ebenso wie die Einrichtung von Lebensarbeitszeitkonten oder auch Teilzeitarbeitsmodellen. Für kleinere Betriebe ist das erheblich schwieriger, auch wenn hier Möglichkeiten im Bereich Kundenservice und Altbausanierung, Reparaturarbeiten z. B. möglich sind.“

Die Studie untersucht Quantität und Qualität des Wechsels in andere Berufe unter den gegenwärtigen Bedingungen. Festgestellt wird, dass besonders Jüngere, unter 25 Jahren, den Beruf wechseln (10 % bei Maurern, 15 % bei Dachdeckern, 9 % bei Zimmerern), dass die Quote bei Wechslern gerade in der Altersgruppe ab 45 sehr gering wird (5,3 % bei Maurern, 6,6 % bei Betonbauern, 4,7 % bei Dachdeckern und 3 % bei Zimmerern).

Die Zielberufe, d. h. wohin wird gewechselt, ist bei Jüngeren häufig durch das Motiv „lokale Industrie bezahlt besser“ ausgemacht: Jeder Dritte wechselt im Bereich sonstige Dienstleistungen, 29 % wechseln innerhalb des Bauhauptgewerbes und fast jeder Fünfte in die Industrie. Der Tätigkeitswechsel ist sehr häufig mit einem Statusverlust behaftet. 20 % der Maurer, die als Facharbeiter klassifiziert sind, werden nach dem Wechsel als Kraftfahrer, im Wachdienst oder in Anlern Tätigkeiten in der Industrie beschäftigt. Festzuhalten ist, dass gerade dort, wo es aus Gesundheitsgründen häufig nötig wäre, der Wechsel nicht mehr möglich scheint. Im mittleren Erwerbsabschnitt wechseln Dachdecker so gut wie nicht; erst gegen Ende ihrer Laufbahn kommen wieder Wechsel vor, dann aber aufgrund gesundheitlicher Probleme. Diese Wechsel bedeuten jedoch in der Regel einen Ausstieg aus dem Erwerbsleben. „Insgesamt zeigt sich, dass es derzeit lediglich im begrenzten Umfang Ideen für alternative Berufskarrieren gibt“.

Als einer der Gründe für die Schwierigkeit, einen „zweiten Beruf“ aufzunehmen, werden nun schon Nachwuchsprobleme in der Bauwirtschaft angeführt. Es werden die Beschäftigten im Bauhauptgewerbe schlicht gebraucht. In der Studie wird zudem kritisch bemerkt, dass in

aller Regel der „zweite Beruf“ von Betonbauern, Maurern, Dachdecker und Zimmerern im Dienstleistungsbereich mit erheblichen Lohnabschlägen zusammenhängen würde.

Die Autoren der Studie regen an, dass für eine langfristige Beschäftigungsperspektive in Bauberufen die Bereiche Weiterbildung und Gesundheitsschutz verstärkt werden müssen. „Denkbar wären hier u. a. die Einführung berufsständischer Zusatzversorgungsmodelle. Im Zusammenwirken mit Regelungen zum gleitenden und unterstützenden Altersübergang könnte so ein – gerade für jüngere Beschäftigte – attraktives Paket von branchenspezifischen Unterstützungen geschnürt werden, das dazu beitragen kann, Interessierten eine langfristige Beschäftigungsperspektive in der Baubranche zu vermitteln“.

Das DGB-Bildungswerk NRW e. V. will im Projekt erga mithelfen, Chancen auszuloten, wie über „Gute Arbeit“ der Fachkräftemangel in Folge der demografischen Entwicklung (länger gesund arbeiten und Attraktivität auf dem Ausbildungsmarkt) für die Bauwirtschaft - im ländlichen Raum - gelindert werden kann. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist, dass die betrieblichen Akteure, hier die Betriebsräte und auch gewerkschaftliche Berater derselben, sich nicht nur der Problematik bewusster werden, sondern auch Lösungsansätze für die betriebliche und letztlich tarifliche Politik entwickeln.

Es werden hierzu verschiedene Seminartypen für die angesprochenen Zielgruppen entwickelt, Workshops angeboten und Ergebnisse zu einem betrieblich gewerkschaftlichen Ideenpool aufbereitet. Hierzu wird auf vielen Wegen Öffentlichkeitsarbeit geleistet.

Es sind in diesem Zusammenhang umfangreiche Vorarbeiten aus der Initiative INQA entwickelt worden. Schon 2008 erschien die Broschüre „CASA-bauen – Gute Arbeit am Bau“, ein Instrument für Betriebsräte. Die wichtigsten Bausteine dieser Broschüre sind in „INQA-Bauen – Mehr Geschäftserfolg als gutes Bauunternehmen. INQA Bau- und Praxishilfe für Bauunternehmen und Handwerksbetriebe“ (2) aufgenommen.

„Gesundheit“ ist dabei der Schlüsselbegriff für „Gute Arbeit“, zugleich für die Bewältigung des demographischen Wandels für und mit Beschäftigten und (richtig verstanden) für die Attraktivitätssteigerung für den Nachwuchs der Branche - mithin für die Überlegungen zur Handlungsorientierung der Verantwortlichen, im Projekt zunächst der Betriebsräte. Auch hier gibt es Ansätze der Initiative INQA, auf die zurückgegriffen werden kann. (3) Für Oleg Cernavin (Geschäftsführer der nationalen Initiative „Neue Qualität des Bauens“ und der BC GmbH Forschungsgesellschaft Wiesbaden) ist Gesundheit ein zentrales Thema, gerade für die Bauwirtschaft. „Die Baubranche leidet heute schon unter Fachkräftemangel“ und die „Auswirkungen des demografischen Wandels sind in dieser Branche besonders zu spüren“. „Gründe dafür sind, dass viele junge Menschen die harte Arbeit am Bau meiden und bestimmte Tätigkeiten im fortgeschrittenen Alter für Einzelne immer schwerer möglich werden“ (4).

Schon deswegen ist es unabdingbar, dass Gesundheitsförderung und -erhaltung bereits in der Ausbildung eine wichtige Rolle spielen. Es geht darum, sehr früh mit Gesundheitsfördermaßnahmen gerade in Berufen zu beginnen, die ein erhöhtes gesundheitliches Risikoprofil aufzeigen. Es geht um frühzeitiges Sensibilisieren für gesundheitliche Probleme und darum, die Akzeptanz von Maßnahmen in jüngeren Jahren zu fördern. Gilt doch die Erfahrung, dass junge Menschen in erster Linie „hier und jetzt“ leben, dass „Argumente über die langfristigen Folgen gesundheitsriskanten Verhalten“ wenig Überzeugungskraft haben.

Im Vordergrund muss die zielgruppengerechte Gesundheitsfördermaßnahme mit Lebenslust und Vitalität und Wohlbefinden stehen, so Dr. Manfred Betz, wissenschaftlicher Leiter des Instituts für Gesundheitsförderung und -forschung und Gabriele Graf-Weber, Regionalgeschäftsführerin Nord- und Mittelhessen der IKK-Klassik in einem Artikel zur Gesundheitsförderung für Azubis (5). „Nur mit hoher Qualität der Aus- und Weiterbildung und Aufstiegschancen sowie Beschäftigungsstabilität und attraktiven Arbeitsbedingungen kann auf dem enger werdenden Markt der Schulabgänger nachwuchs gewonnen werden.“

DGB-Bildungswerk NRW e.V., Nikolaus Bley

Mai 2012

Quellen

1) IAQ-Report, Aktuelle Forschungsergebnisse aus dem Institut Arbeit und Qualifikation, 2012-05, Universität Duisburg-Essen, Tabea Bromberg, Anja Gerlmaier, Angelika Kümmerling, Erich Latniak: „Bis zur Rente arbeiten in der Bauwirtschaft – Tätigkeitswechsel als Chance für eine Dauerhafte Beschäftigung“

2) 4. vollständig überarbeitete Auflage im Oktober 2011; http://www.inqua-bauen.de/site.aspx?url=html/inqua-bauen/ib_074.htm / Zugriff 13.05.2012)

3) Gute Arbeit am Bau und Betriebsratsarbeit von Oleg Cernavin; www.inqua-bauen.de/site.aspx?url=html/inqua-bauen/ib_074.htm / Zugriff am 13.05.2012)

4) RKW Magazin 2/2012, Schwerpunkt Gesundheit im Betrieb, Seite 52

5) RKW Magazin 2/2012 Seite 50